

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 9 (1936-1937)

Heft: 10

Anhang: Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Dir. H. Plüer, Regensburg (Alle Einsendungen u. Mitteilungen der Sektionen richte man an die Red. dieser Rubrik)

Zur Einführung.

Endlich ist ein Wunsch in Erfüllung gegangen, den der Vorstand seit vielen Jahren gehegt hat und den auch sehr viele unserer Mitglieder immer wieder geäußert haben: der Wunsch nach einem eigenen, regelmäßig erscheinenden Publikationsorgan der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache.

Wir haben bisher allerdings unsere Konferenzberichte gehabt, die immer wertvolle fachliche Artikel aus unserem weiten Arbeitsgebiet enthielten; die Leser wurden orientiert über die Tätigkeit des Vorstandes und der Sektionen; durch kurze Biographien hielten wir die Erinnerung an das Lebenswerk verstorbener Mitglieder wach.

Die Konferenzberichte befriedigten aber trotz dieser Vielseitigkeit nicht restlos; ja sogar durch allfällige Verbesserungen wäre eine völlige Zufriedenstellung der Leser auch nicht zu erreichen gewesen, weil wegen des nur zweijährlichen Erscheinens sehr viele Publikationen jede Aktualität verlieren.

Deswegen bildete denn auch die Umwandlung unserer Konferenzberichte in ein eigenes, periodisch erscheinendes Mitteilungsblatt schon mehrere Jahre lang das Gesprächsthema in den Kreisen unserer Mitglieder. Eine Realisierung dieses Gedankens scheiterte immer wieder an der dadurch bedingten vermehrten finanziellen Belastung, die weder der Zentralkasse noch unseren Mitgliedern hätte zugemutet werden können.

War für uns aber ein eigenes Korrespondenzblatt untragbar, so lag vielleicht in der Verbindung mit einer Zeitschrift, die ähnliche Ziele wie wir verfolgt, eine durchführbare Lösung. Vor etwa zwei Jahren machte uns eine ausländische Zeitschrift, die die gesamte Schulungs- und Erzieherarbeit der Anormalen behandelt, ein Angebot für eine Fusion. Der Vorstand prüfte die Angelegenheit sehr gründlich, kam aber zu einer Ablehnung, die ihren Grund weniger in materiellen als vielmehr ideellen und politischen Erwägungen hatte.

Um einer Lösung der Anschlußfrage näher zu kommen, traten Vorstand und Bureau mit verschiedenen schweizerischen Zeitschriften für Schul- und Erziehungswesen in Verbindung. Die einzelnen Phasen dieser Unterhandlungen brauchen wir vor Ihnen nicht nochmals auszubreiten; drei Delegiertenversammlungen und eine Hauptkonferenz in Luzern befaßten sich mit der Angelegenheit. Vor kurzem wurde nun mit der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ ein Vertrag abgeschlos-

sen, der unsern Interessen in sehr großzügiger Weise entgegenkommt. Aus der Tatsache, daß wir uns dieser bekannten Zeitschrift anschlossen, darf keinesfalls eine Desavouierung anderer, ähnlicher Zeitschriften abgeleitet werden; eine solche Unterschiebung müßte die Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache des bestimmtesten ablehnen. Die Delegiertenversammlung, die am 5. Dezember 1936 in Olten tagte, behandelte die Anschlußfrage und die zwei in Diskussion stehenden Verträge ohne jede Voreingenommenheit und stimmte mit Zweidrittelsmehr für das Angebot der Schweizer Erziehungs-Rundschau.

Wir hoffen zuversichtlich, daß aus dieser Zusammenarbeit beiden Seiten Vorteile erwachsen und in allererster Linie der gesamten Jugend gedient wird, deren Schulung und Erziehung unsere ganzen Kräfte geweiht sind.

Die Schweizerische Erziehungs-Rundschau ist also von jetzt an unser offizielles Publikationsorgan. Sie erscheint monatlich. Am Schlusse jedes Heftes werden Sie die Rubrik „Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache“ finden. Hier bringen wir alle Bekanntmachungen des Vorstandes wie der Sektionen; hier werden die Fortbildungskurse angekündigt und alle uns interessierenden Fragen behandelt. Den Hauptraum werden Originalarbeiten ausfüllen, die sich auf unsere Spezial-Erziehungs- und Schulungsaufgabe beziehen.

Unsern Freunden in der Westschweiz steht dieses Blatt selbstverständlich ebenso gut offen wie denen aus dem deutschsprachigen Gebiet. Die Rubrik der S. H. G. soll französisch und deutsch geschriebene Artikel enthalten. Wie bisher wird auch der Hauptteil der Schweizer Erziehungs-Rundschau Arbeiten in französischer Sprache bringen.

Vom 1. Januar 1937 an erhalten unsere Mitglieder die Schweizer Erziehungs-Rundschau gratis, da vorerst Zentral- und Sektionskassen den Abonnementsbetrag übernehmen. Allerdings müssen die Mitglieder ihren Jahresbeitrag pro 1937 bis spätestens 1. März an ihre Sektionskasse bezahlt haben. (Genauere Anweisungen hierüber bringt das Februarheft.) Die Sektionskassiere senden die bereinigten Mitgliederverzeichnisse bis spätestens 15. März an den Zentralpräsidenten, Herrn Dir. H. Plüer, Anstalt Regensburg (Kt. Zürich).

Unsere Mitglieder, die bereits Abonnenten der Schweizer Erziehungs-Rundschau sind, haben ihren

Abonnementsbetrag bis 31. März 1937 schon bezahlt. Ihnen kann für die Monate Januar bis März keine persönliche Rückvergütung gewährt werden; natürlich erhalten sie aber die Zeitschrift vom 1. April an ebenfalls gratis; ihr persönlich bestelltes Abonnement erlischt, ohne daß hierfür eine besondere Anzeige erfolgen muß.

Als verantwortlicher Redaktor zeichnet für die Rubrik der „Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geisteschwache“ Herr Dr. Plüer, Regensberg (Kt. Zürich). An ihn sind alle Originalartikel, Sektionsmitteilungen, Sitzungstermine usw. zu richten, die in dieser Rubrik erscheinen sollen. Alle Sektionen werden ihre Mitglieder in Zukunft auf diesem Wege zu ihren Veranstaltungen einberufen und sich damit viele Mühe und Kosten ersparen. — Redaktionsschluß ist jeweils am 15. des Vormonats, während die Zeitschrift selbst zwischen dem 1. und 3. in die Hand der Abonnenten gelangt.

Die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geisteschwache tritt jetzt in eine neue Phase ihrer Tätigkeit. Der Vorstand hofft, mit dieser Neuerung nicht nur einen engeren Kontakt unter den Mitgliedern zu schaffen, sondern auch seine Bestrebungen um die Schulung und Ausbildung der Geistesschwachen in immer weitem Kreisen bekannt zu machen. Unser Volk muß sich bewußt werden, daß Geisteschwäche nicht ohne weiteres einer Minderwertigkeit gleichkommt, sondern in den meisten Fällen als „Anderswertigkeit“ bezeichnet werden muß. Auch in den Geistesschwachen schlummern mancherlei Kräfte, die zu Nutz und Frommen unseres Volkes auswertbar sind. Diese Kräfte zu mobilisieren, sie in geeigneter Lebensarbeit zur Auswirkung gelangen lassen, ist die Hauptaufgabe unserer Hilfsgesellschaft, muß aber auch Aufgabe aller Eltern und Erzieher sein, die solchen Menschen den Lebensweg bereiten helfen.

Zuversichtlich treten wir jetzt mit den Mitteilungen der „Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geisteschwache“ vor einen größeren Leser- und Interessentenkreis und hoffen, damit unsern Schutzbefohlenen einen guten Dienst zu erweisen.

Der Aktuar: Dr. Oskar Guyer.

Résumé.

Depuis bien longtemps, le comité de la Société Suisse en faveur des arriérés ainsi que beaucoup de nos membres ont exprimé le vif désir d'avoir à leur disposition un organe de publications périodiques; ce désir vient de se réaliser.

Jusqu'ici, la Société Suisse en faveur des arriérés a publié des rapports de conférences contenant des articles de première importance; le lecteur y pouvait puiser des informations quant à l'activité du bureau et des sections; il y trouvait des biographies évoquant l'œuvre de nos membres défunts. Cependant, ces rapports ne pouvaient suffire aux exigences de

nos membres: ne paraissant que tous les deux ans, la plupart des informations manquaient d'actualité et d'importance.

C'est pourquoi, depuis bien des années, la fondation d'une revue périodique avait été envisagée et maintes fois discutée; mais, hélas, les frais en étaient trop lourds pour la caisse centrale aussi bien que pour nos membres et les discussions étaient restées sans résultat.

Enfin, dernièrement, un contrat répondant largement à toutes nos exigences a été passé avec la Revue suisse d'éducation. Par ce contrat nous ne voulons, sous aucun rapport, désavouer d'autres revues analogues. Le 5 décembre 1936, l'assemblée de nos délégués a examiné, minutieusement, les offres qui lui ont été faites. Le choix s'est porté, par 20 voix contre 9, sur l'offre qui a paru la plus favorable, celle de la Revue suisse d'éducation.

Dès maintenant, la Revue suisse d'éducation sera l'organe officiel de notre société. Elle paraît mensuellement; à la fin de chaque numéro, une rubrique sera réservée à la Société suisse en faveur des arriérés. C'est là que vous trouverez les publications du bureau et des sections, les annonces des cours et des traités de première importance. Il va sans dire que la revue sera aussi bien à la disposition de nos amis de la Suisse romande que pour ceux de la Suisse allemande. Des articles et des informations en français et en allemand y seront publiés.

A partir du 1er janvier 1937, nos membres recevront gratuitement la Revue suisse d'éducation; la caisse centrale et les caisses des sections se chargeront de tous les frais à condition que nos membres versent à la caisse de leur section la cotisation annuelle pour 1937 jusqu'au 1er mars 1937, au plus tard. (Des instructions détaillées seront données dans le numéro du mois de février.) Les caissiers sont priés de bien vouloir remettre, jusqu'au 15 mars 1937 au plus tard, les listes rectifiées de leurs membres à M. Directeur Plüer, Anstalt Regensberg, Kanton Zürich.

Quelques-uns de nos membres étant anciens abonnés de la Revue suisse d'éducation, ont déjà payé leur abonnement pour le trimestre courant; nous regrettons vivement de ne pouvoir leur accorder aucune compensation pour le versement effectué; à partir du 1er avril ils recevront sans autre et gratuitement la revue en question.

La rubrique de la Société suisse pour arriérés sera signée par M. Directeur Plüer, Anstalt Regensberg, qui en sera le rédacteur responsable. C'est à lui qu'il faudra adresser tous les articles et toutes les informations à publier de même que les invitations des sections qui seront ainsi transmises directement à leurs membres.

Le délai de rédaction a été fixé au 15 du mois précédant la publication; la revue sera entre les mains des abonnés dans les 3 premiers jours de chaque mois.

Ziele und Wege in der Schulung Geistesschwacher.

Vortrag von Prof. Dr. JOS. SPIELER, Direktor des Instituts für Heilpädagogik, Luzern.

Die Bemühungen um die erzieherische und schulische Betreuung Geistesschwacher entstammen ursprünglich weltanschaulichen, religiösen und caritativen Impulsen. Nebenher lief das lebhaftere Interesse des Arztes, des Psychologen, des Psychiaters und des Psychotherapeuten, die den Bedingungen und Formen der Geistesschwäche auf die Spur zu kommen suchten, um ihnen vorbeugend oder heilend begegnen zu können. Die Schule und die Lehrerschaft suchte von sich aus nach Mitteln und Wegen, um im Geiste geschwächte Kinder, die den normalen Schulbetrieb hemmten, in eigenen angemessenen Formen unterrichtlich und erzieherisch zu fördern. Oekonomisch-wirtschaftliche, soziale Erwägungen spielten zweifelsohne immer mit. Heute stehen sie beinahe allein im Vordergrund und drohen alle andern Motive zurückzudrängen. Alle vier Motive müssen uns immer wieder anspornen für die Erziehung und Unterrichtung Schwachbegabter, den der Natur der Schwachen am besten angepaßten, kürzesten, sichersten und erfolgreichsten Weg zu suchen.

Das Ziel, das wir in der Erziehung der Geisteschwachen erstreben, ist die Noch-Brauchbarmachung der bildungsfähigen Geistesschwachen in wirtschaftlicher, sozialer und sittlich-religiöser Hinsicht. Die medizinischen, heilpädagogischen und schulischen Bemühungen haben gezeigt, daß bildungsfähige Geistesschwache durchaus arbeits- und erwerbsfähig gemacht werden können, wenigstens soweit, daß sie einfachen Arbeiten auf verschiedenen Arbeitsplätzen gewachsen sind, und dadurch für ihren eigenen Lebensunterhalt sorgen können. Die soziale Brauchbarkeit erstrebt ein williges Sich-Einordnen in die menschliche Gesellschaft und ein Respektieren sozialer und sittlicher Forderungen.

Geistesschwache sollen mit soviel lebensnotwendigem Können und Wissen ausgerüstet werden, daß sie imstande sind, in einem ihnen entsprechenden, einfachen Lebenskreis durch ihrer Hände Arbeit sich als nützliche Glieder der Volksgemeinschaft zu erweisen und die Pflichten als Mensch, als Glied des Staates und ihrer Kirche für sich und das Volksganze im Rahmen ihrer Fähigkeiten zu erfüllen. —

Welches sind nun die Wege zur Erreichung dieses Zieles? Sehen wir von den medizinischen Maßnahmen ab, und beschränken wir uns auf die heilpädagogischen, schulischen. Da ist es geradezu erstaunlich, zu welchen Erfolgen sich die Lehrkräfte von Hilfsschulen und Spezialklassen in wenigen Jahren durchgearbeitet haben. Diese Leistungen sind umso erstaunlicher, als die meisten Lehrkräfte auf sich selbst gestellt, durch mühevollen Arbeiten,

zeitraubendem Tasten und Suchen, oft auch auf Umwegen, ihren Weg allein gehen mußten.

Ein Mittel, um schulisch das Ziel zu erreichen, ist der Lehr- und Stoffverteilungsplan. Bis zur Stunde fehlt noch ein auf schweizerische Verhältnisse zugeschnittener Lehrplan und Stoffverteilungsplan. Die einzelnen Lehrkräfte mußten sich bei einzelnen Ausbildungsgelegenheiten und Kursen das Notwendigste selbst zusammenraffen, auch durch Schulbesuche, Hospitieren im In- und Ausland. Andere legten den Lehr- und Stoffverteilungsplan der Normalschule zu Grunde und verwirklichten daraus, was eben möglich war. Dabei wird aber ganz übersehen, daß das Hilfsschulkind nicht einfach einem in der geistig-intellektuellen Entwicklung um so und so viel Jahre zurückgebliebenen Normalkind entspricht, sondern auch im Gefühls- und Willensleben gänzlich anders geartet ist, und wir so nicht einfach den Normalschullehrplan in herabgedrückter Form bringen können. Kurzum, jede Lehrkraft ist mit der Zeit auf ihren Lehr- und Stoffverteilungsplan gekommen. Junge Lehrkräfte und besonders Anfänger tun sich bei diesen Verhältnissen begreiflicherweise besonders schwer.

Die Notwendigkeit eines Lehr- und Stoffverteilungsplanes ergibt sich besonders aus folgenden Gesichtspunkten:

1. Alles Arbeiten, insbesondere Erziehen und Unterrichten muß zielstrebig sein, um so mehr, wenn es sich auf Jahre hinaus erstreckt. Das ist aber nur möglich anhand eines klar umrissenen Gesamtzieles und dessen Unterteilung in Teilzielen nach zeitlicher, räumlicher, materialer und formaler Hinsicht. —
2. Jedes Stufensystem verlangt eine über den individuellen Geltungsbereich hinausgehende überindividuelle Planung. —
3. Das Gleiche fordert jeder Lehrer- und Erzieherwechsel, wofür überhaupt ein organisch, stufenmäßig aufbauendes, kontinuierliches, erfolgreiches Unterrichten und Erziehen ermöglicht werden soll. —
4. Das Gleiche fordert der tatsächliche oder doch immerhin jederzeit mögliche Schulwechsel, der gerade bei Schwachbegabten der öffentlichen Spezialklassen und besonders unserer Heim- und Anstaltsspezialklassen ein beträchtlich häufiger ist. —
5. Schließlich wäre unsern sogenannten Sammel- und Beobachtungsklassen, unseren Untersuchungs-, Beratungs- und Schularztstellen und Beobachtungsstationen mit einer einheitlichen Planung sehr gedient. Mit dem festgestellten Intelligenzalter und dem ausgerechneten Intelligenzquotien-

ten allein können öffentliche und private Stellen, vor allem auch der übernehmende Lehrer sehr wenig anfangen. Ganz konkrete Vorschläge, ermöglicht durch eine einheitliche Stufenfolge, sind immer willkommen. —

Um Mißverständnissen vorzubeugen, müssen wir wissen, was ein Lehrplan ist. Der Lehrplan verzeichnet die Stoffe, die im Unterricht zu bewältigen sind.

Der Stoffverteilungsplan verteilt sie auf bestimmte Zeitabschnitte.

Aus dem Plan muß ersichtlich sein, was in den einzelnen Schuljahren und somit in der ganzen Schulzeit gelernt werden soll. Er umfaßt nicht die Arbeit eines Jahres, sondern bezeichnet die Leistungen der ganzen Schule, die durch Zusammenwirken vieler erreicht werden soll. Darum kann er nicht nach Belieben von einer einzelnen Lehrkraft aufgestellt werden.

Der Lehrplan muß in seinem Umfang dem Schüler und der zur Verfügung stehenden Zeit angemessen sein. Die Anhaltspunkte dafür gibt die Unterrichtspraxis.

Der Lehrplan muß die Stufen enthalten, die materiell durchlaufen werden müssen, um in kontinuierlichem Gang nacheinander die Ziele der Schule zu erreichen. Er muß es dem Lehrer ermöglichen, auch alle erzieherischen Belange zu berücksichtigen. Er kann deshalb die stofflichen Ziele nur in großen Zügen angeben. Die Gefahr der Stoffüberladung und der Dürftigkeit sind zu vermeiden. Der Lehrplan gliedert sich in folgende Teile:

1. in die Angabe des Gesamtzieles und der Teilziele in den einzelnen Unterrichtsgebieten,
2. in die Stoffverteilung,
3. in methodische Hinweise,
4. in die zeitliche Wegleitung,
5. in die Angabe der Lehrmittel.

Da treten nun die Fragen auf: Gehen wir nach Gesamtunterricht oder nach Fächerung, stufenmäßig (Unter-, Mittel- und Oberstufe) oder klassenmäßig vor?

Am besten ist, wenn ich Proben aus dem Stoffverteilungsplan eines Faches vorlege, und zwar im Rechnen: Das Ziel ist kurz folgendes: Der Unterricht soll die Kinder befähigen, in einfachen Verhältnissen sich zahlenmäßig, zeitlich und räumlich zurechtzufinden.

Stoffverteilungsplan: Für die 1. Klasse: Der Rechenunterricht wird, wenn nötig vorbereitet durch Erfassen, Nachbilden, Verändern von Formen und Mengen in aufsteigender Schwierigkeit. Die allgemeinen Mengenauffassungen (viel — wenig — etwas — nichts — mehr und weniger — Reihe und Haufen) sind an typischen Veranschaulichungen zu vermitteln; ferner Einführung in den Sinn der Operationen (dazutun, hinzulegen, dazumachen, größer und kleiner machen) durch verschiedene

Gruppierung von Kindern, Gegenständen, ohne Berücksichtigung des Ergebnisses. Bei Kindern, die entwicklungspsychologisch das Stadium der Mengenauffassung bereits hinter sich haben, kann mit der Gewinnung der ersten Zahlbegriffe begonnen werden. Die ersten bestimmten Zahlbegriffe 2, 3, 4 und 1. In Fällen von pathologischer Rechenschwäche ist soweit als möglich die Ursache zu erforschen und zweckmäßige therapeutische Maßnahmen zu betätigen bzw. vorzuschlagen.

Die Grundzahlen von 1—10, Auffassen der Zahl, Begriffe „und“ — „weniger“, „wegnehmen“ — „dazulegen“. Addition — Subtraktion. Schriftliche Darstellungen zunächst ohne Anwendung der Ziffern und Operationszeichen. — Einführung der Ziffern. — Addition und Subtraktion mit Anwendung der Operationszeichen und Ziffern ohne Ueberschreiten des Zehners mit benannten Zahlen (Zeichnung hinter den Zahlen). — Vorbereitendes Zerlegen. — Ausfüllen — Orts-, Zeit- und Größenvorstellungen, (heute, morgen, gestern, Angabe des Wochentages). — Geld: 1, 2, 5, 10 Rp. Batzen. —

Anschauungsmittel: Bekannte Gegenstände aus Wohnung, Haus und Umgebung, Zählrähmchen mit 10 Zählkörpern, Veranschaulichung durch Sehen — Tasten — Hören. Zahlendomino — Zahlenlegespiele.

In der 2. Klasse: Die Grundzahlen von 1—20. Zu- und Wegzählen der reinen Zehner. — Zu- und Wegzählen der Grundzahlen innerhalb der Zehner. — Zerlegungsaufgaben. — Ergänzen zum vollen Zehner. — Einmal 10. — Unser Geld: 1, 2, 5, 10, 20, 50, 100 Rp., 1 Fr. — Woche. — Größe-, Zeit- und Ortsvorstellungen. — Einführung in die Urzeit: Stunde, $\frac{1}{2}$ Stunde, Morgen, Mittag, Abend. Länger — kürzer, dick — dünn, schmal — eng — weit. —

Anschauungsmaterial: Bekannte Einzeldinge, Rechenmaschine mit 20 Zählkörpern, Geldstücke. 4 Jahreszeiten: 12 Monate, 6tägige Arbeitswoche, 7tägige Woche; 5er, 10er Marken, analog den bekannten Geldsorten — usw.

In der 8. Klasse: Im wesentlichen gilt auch hier der Stoff der 7. Klasse. Je nach der Fassungskraft der Schüler kann darüber etwas hinausgegangen werden, aber immer unter Bedachtnahme auf das spätere Leben.

Erweiterung des Zahlenkreises über 1000 hinaus. Die vier Grundoperationen, insbesondere Teilen durch Dezimalzahlen und mehrstellige Zahlen. Erweiterung der Bruchrechnung. — Prozent- und Zinsrechnungen. — Die wichtigsten Flächen- und Körperberechnungen.

Rechnerische Durchdringung der Stoffgebiete: Nahrung — Alkohol — Wohnung — Kleidung — Feuerung — Licht — Zeit — Arbeit — Lohn — Abzüge vom Lohn — Verkehr — Sparen — Sparkasse — Stundenbüchlein. — Vertraut machen mit den sonst in der Gegend gebräuchlichen Bezeichnungen

gen: Ster: Klafter; Are, Hektare, Juchart, Morgen. Einteilung des Haushaltungsgeldes, des Taschengeldes.

An methodischen Wegleitungen für den Unterricht sei folgendes erwähnt: Der Unterricht muß an die Zahlenstufe des einzelnen Kindes anknüpfen. Solche Zahlenstufen sind z. B.: 1. Mechanisches Hersagen von Zahlenreihen; 2. zählen mit Bewegungen; 3. Zählen mit Berühren der Dinge; 4. Zählen mit hinzeigen auf die Dinge; 5. Zählen durch bloßes Hinblicken. Die Zahlauffassung erfolgt: visuell, akustisch (klatschen, zählen der Uhrschläge, rhythmisches Zählen), motorisch (Bewegungen, bauen, Stäbchen legen).

Anfänglich ist lange und oft an demselben Anschauungsmittel zu rechnen. Rechnen- und Raumlehre nehmen ihren Stoff aus dem heimatkundlichen, naturkundlichen und dem Werk-Unterricht.

Der Uebergang zum abstrakten Rechnen muß allmählich und planmäßig vorbereitet werden. Dabei ist das häufige Ueben, Einüben und Ausüben nicht zu vernachlässigen. Rechnen lernt das Kind nicht allein beim spielenden und geschäftigen Anwenden, sondern auch und vor allem eben durch Ueben des Rechnens. —

Es ist für Sie vielleicht von Interesse, auch etwas vom heimatkundlichen Stoffverteilungsplan zu vernehmen; nimmt doch gerade der heimatkundliche Unterricht an der Unterstufe eine dominante Stellung ein.

In der 1. Klasse kann folgendes durchgenommen werden: Unsere Spielsachen: Puppen — Puppenwagen — Kreisel — Marmeln — Ball — Tierchen — usw. — Unsere Spielgefährten — Was wir spielen? Tageslauf: Wir stehen auf — Das Morgengebet — Wir kleiden uns an — Wie wir uns waschen (Waschgegenstände) — Beim Essen — In der Schule — Beim Spielen nach der Schule — Was wir spielen — Wer mit mir spielt — Am Abend — Es wird dunkel — Wir brauchen Licht — Das Abendessen — Das Abendgebet — Wir gehen zu Bett. In der Schule: Unser Schulhaus — Unser Schulzimmer, — Gegenstände des Schulzimmers — Was wir in der Schule alles brauchen — Was wir in der Schule alles machen — Wer sitzt neben mir? Frühling: Was wir auf der Wiese sehen — Wir suchen Blumen: Veilchen, Gänseblümchen usw. — Wir winden einen Strauß. Feste: Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam, die Namenstage usw. — Sommer: Wir gehen spazieren — Am Bach, Fluß, Weiher, See — Beim Baden — Auf dem Markt — Im Walde — Tiere im Wald: Ameisen, Vögel, Hasen, Füchse — Die Kirschen sind reif. — Unsere Ferien: Was wir in den Ferien tun wollen — Wohin wir gehen. Herbst: Wie die Äpfel geerntet werden. Was machen wir mit ihnen? (dörren, Schnitze, dämpfen, kochen usw.) — Der Wald wird bunt — Es regnet — Nebel — Der Regen-

schirm — Was wir beim Regnen anziehen. Haustiere: Wo sie wohnen (Kuh, Pferd, Schwein, Hahn usw.) Im Winter: Es schneit — Wo sind die Blumen — Beim Schlitteln — St. Niklaus — Vor Weihnachten — Weihnachten — Weihnachtswünsche — Geschenke — Bescherung — Adventshäuschen — Wir machen einen Schneemann — Eine Schneeballschlacht. Der Sonntag: Was wir am Sonntag tun — Vom lieben Gott. Vom Grüßen: Wie wir grüßen — Wen wir grüßen — Auf unserem Schulweg. Fastnacht: Umzug — Fastnachtsgestalten. Begriffe: oben, unten, vorn, hinten, links, rechts; gestern, heute, morgen. — Farben: schwarz, weiß, rot, blau, grün, gelb, violett, braun. Ostern: Ostereier — Der Osterhase — Wir haben Ferien — Wir kommen in eine andere Klasse.

In der 2. Klasse: Wiedererkennungübungen. Der Tag: Am Morgen, am Mittag, am Abend — Tag und Nacht — Sonne, Mond und Sterne. Unsere Blumen: Benennung von 4–5 Blumen — Ihre Farben — Welche Blumen blühen — Gras und Blumen — Die Bäume bekommen Blätter. Im Garten: Was man im Garten, im Feld, auf dem Acker tut im Frühling. Vögel: Singvögel: Fink, Amsel, Schwalbe — Der Knabe und das Vogelnest. Die Uhr — Die Wochen — Der Sonntag. Heute ist es heiß: die Sonne scheint, keine Wolken am Himmel, kein Wind. Heute ist es kalt: Wolken, Wind, Regen. Vom Körper des Menschen: Arme, Beine, Fuß, Hand, Kopf und seine Teile — Was wir mit der Hand usw. alles tun können. Die Sinne an Hand von Sinnesübungen: hören, sehen, fühlen, schmecken, riechen. Der Bauer im Herbst: Ernte — Obstarten — Das Wetter im Herbst, Winde — Unser Drachen — Die Bäume im Wald. Haustiere: Hund und Katze. Leiden und Freuden des Winters: Das hungernde Vöglein — Frierende Menschen — Kranke Menschen — Schneeballschlacht — Schneemann — Weihnachten — Neujahr. — Auf der Straße: Fahrzeuge: Fuhrwerk, Velo, Motorrad, Auto, Last- und Lieferungsauto, Milchmann, Post — Wie wir auf der Straße und über die Straße gehen — Andere Fahrzeuge: Schiff, Tram, Bahn, Ballon, Flugzeug, Zeppelin. Begriffe: schnell, langsam, rechts, links, oben, unten; gestern, heute, morgen. Was wir essen — Was wir für Kleider anziehen — Wo wir wohnen — In der Kirche — Kleine einfache Erzählungen belehrenden und sittlichen Inhalts — Märchen.

Der Werkunterricht, der gerade anfangs viel Raum einnimmt, will neben anderem die kleinen Geister lebendig, aufgeschlossen und arbeitswillig machen.

In der 1. Klasse: Fröbel und Montessoriarbeiten zur Uebung der Funktionen und der Sinne. Legen von Stäbchen, Ringe, Halbringe, Täfelchen; ferner leichte Legespiele mit bemalten Würfeln, Buchstabenlegen, Zusammensetzübungen -

Knoten binden und lösen — Schleifen binden — Haken zu- und aufmachen — Perlen reihen, sortieren. Modellieren — Bauen mit Bausteinen, Bilderbaukasten. Ausschneiden und Papierreißen — Papier auf Brettchen — Wäscheteile — Schneiden von breiten Papierstreifen aus farbigem Papier — Zusammenkleben zu Ketten. Ausschneiden von Natur- und Kunstformen: a) mit unregelmäßigem Umriß: Gurke, Wurst, Kartoffel, Rettich, Apfel, Birne, Zwiebel, Hammer, Fahne, Ei; b) mit kreisrundem Umriß: Kirsche, Mond, Luftballon. Nach Möglichkeit soll man die ausgeschnittenen Figuren in ein Heft kleben. — Flechten: Die einfachste Form gegen Ende des Schuljahres. — Die Handhabung der Schere als erstes Werkzeug erzieht besonders zur Achtsamkeit, Vorsicht und Ueberlegung. Ausschneiden ist eine vorzügliche Schulung zur Finger- und Handgeschicklichkeit und macht es mit dem Gebrauch der Schere vertraut — der Gesichtssinn wird entwickelt — Vorstellungen werden gewonnen — die Phantasie angeregt — die Aufmerksamkeit diszipliniert — es bereitet das planmäßige Handeln und das denkende Schaffen vor. An Papieren werden benutzt: Farbige Glanzpapier, Gold- und Silberpapier — mattgestrichene Papiere eignen sich besonders zum Ausdruck von Stimmungen —, Vorsatz- und Phantasiepapier, schwarzes Silhouettenpapier. — Verwandt mit dem Ausschneiden ist das Ausreißen — die Wirkung ist eine weichere —, Ausschneiden und Papierreißen und Aufkleben. — Symmetrische Formen: Zuckerhut, Trichter, Flasche, Baum, Drachen, Schmetterling, Biene. — Zusammengesetzte Formen: Schiffe, Wagen, Bäume. — Falten: Sterne für den Christbaum, Blätter für das Notizbuch, Briefbogen, Dach, Zelt, Briefumschlag, Tasche, Schiff, Mütze, Körbchen, Schachtel, Windrad, verschiedene Tüten. —

Das wäre ein kleiner Einblick in die Vorschläge eines Lehrplanes. Nach vielen Unterredungen mit Spezialklassen-Lehrern wäre man froh, etwas in Händen zu haben, das uns Wegleitung sein könnte. Zweifel treten erst auf mit der Frage: Was kann uns der Lehrplan sein und was kann er uns nicht sein?

Wenn der Lehrer seinem Unterricht einen Lehrplan zu Grunde legen muß, so ist damit noch nicht gesagt, daß es einen Plan gibt oder geben kann, der allen Anforderungen gerecht wird und dem der Lehrer bedingungslos folgen könne oder gar folgen müsse.

Zur pädagogischen Planmäßigkeit gehört vieles, was sich in den Plan gar nicht aufnehmen läßt, vieles, was ausgeführt werden muß, ohne daß sich vorher genau sagen läßt, was und in welcher Weise es ausgeführt werden wird. Pädagogisches Tun

ist eben wesensmäßig anders als handwerkliches. —

Genau nach dem Plane könnte der Lehrer nur gehen, wenn die Ordnung des Planes konform wäre der Ordnung des Aufnehmens. Kein Plan kann aber dem Lehrer die eigene Verantwortung abnehmen. Er muß die Eigenart der Schule, die Zusammensetzung der Schülerschaft, Erlebnisse außerhalb der Schule, die erzieherische Wirkung, die zeitliche und räumliche Lage berücksichtigen. Um das tun zu können, muß er dem Lehrplan gegenüber seine Selbständigkeit haben. Der Lehrplan ist nur Mittel zu höherem Zweck; er hat nur dienende Funktion; er muß sich Umgestaltungen, Verschiebungen, Kürzungen und Erweiterungen gefallen lassen. Jeder Lehrplan für Hilfsschulen und Spezialklassen kann nur Rahmenlehrplan sein, nur die Bedeutung von Richtlinien haben. Er kann weder Minimal- noch Maximallehrplan sein. Er ist ein Leitfadens, der für Anfänger im Hilfsschulunterricht unentbehrlich ist und für den erfahrenen Lehrer eine Art pädagogisches Gewissen wird, an Hand dessen von Zeit zu Zeit Bilanz gemacht werden muß, um festzustellen, inwieweit die erledigten Unterrichtsaufgaben den geforderten Zielen entsprechen, damit etwaige größere Abweichungen korrigiert werden können.

Selbstverständlich sollten Lehrpläne nicht auf- und umgestellt werden, ohne die wertvollen Erfahrungen erfahrener Lehrkräfte zu verwerten! Der Lehrplan will kein Feind der pädagogischen Freiheit sein. Die Berücksichtigung der verschiedenen Begabung der Hilfsschüler, der einmaligen und einzigartigen Zusammensetzung der Klassen, die Einmaligkeit des Lehrers, das Interesse an einer guten gesunden Weiterentwicklung der Hilfsschulmethode, die Berücksichtigung der räumlichen und zeitlichen Verhältnisse (Stadt — Land) muß in der Auswahl der geeigneten Unterrichtsstoffe und auch in der Zeitverteilung größte Bewegungsfreiheit lassen.

Ich habe mir auch Gedanken über die Gefahren und Nachteile eines Lehrplanes gemacht (Abhaspeln des Lehrstoffes, das eigene Interesse des Lehrers könnte verloren gehen, usw.). Trotzdem wünsche ich, daß wir möglichst bald durch tatkräftige Mitarbeit der Hilfsgesellschaft für Geistesschwache als berufendster Instanz und ihrer verehrten Mitglieder gute Lehrpläne für die Beschulung der Geistesschwachen bekommen zum Nutzen und Frommen unserer geistesschwachen Schützlinge. Und wenn es nicht sein darf unter dem verdächtigen Namen „Lehr- und Stoffverteilungsplan“, dann doch wenigstens unter dem beruhigenden Firmenschild: „Fröhliche Unterrichtsstoffe für die Hilfsschule“.

Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache.

Das Interesse an den Geistesschwachen ist im Gebiet der heutigen Schweiz frühe lebendig gewesen. Bis ins Mittelalter zurück lassen sich literarische Zeugnisse für dieses Interesse nachweisen. Sie lassen erkennen, daß die gelegentliche Sorge für die Geistesschwachen, wie die Unterstützung der Armen und die Pflege der Kranken, jetzt großartig und selbständig organisierte Zweige der christlichen Liebestätigkeit, schon vor dem Jahre 1000 von den damaligen Stätten christlicher Kultur, den Klöstern, übernommen und in einfachster Form geübt wurde. Das erste literarische Zeugnis einer wissenschaftlichen Beachtung geistesschwacher Menschen nach dem Mittelalter gibt uns der schweizerische Mediziner Paracelsus, der 1493 in Einsiedeln geboren und 1541 in Salzburg ums Leben gekommen ist. Im folgenden Jahrhundert arbeitete der Walliser Felix Platter, Arzt und Professor der Medizin in Basel, wieder auf diesem Gebiet und gab die erste naturgetreue und umfassende Beschreibung des Kretinismus heraus. In ähnlicher Weise befaßte sich der Aargauer Zschokke, der Basler Professor Troxler und namentlich Pestalozzi mit dem geistesschwachen Kinde; aus der Feder des Letzteren stammt eine Beschreibung des schwachsinnigen Künstlers Gottfried Mind, dem sogenannten Katzenraffael. Der erste energische Hilfsversuch zum Heil der Kretinen wurde von dem Zürcher Arzt Hans Jakob Guggenbühl unternommen, der auf dem Abendberg bei Interlaken die erste Kretinenanstalt der Schweiz errichtete, im Jahre 1841. Vor allem durch sein Beispiel angeregt, erfolgten vorerst im Auslande, dann aber auch in der Schweiz weitere Gründungen von Anstalten für geistesschwache Kinder. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erfolgten die ersten Gründungen von Hilfsklassen für zurückgebliebene Kinder in Basel, Bern, Zürich, Genf und andern Orten. Die Vertreter dieser Hilfsklassen und Anstalten für Geistesschwache schlossen sich zu einem schweizerischen Verband zusammen. Die erste „schweizerische Konferenz für das Idiotenwesen“ fand im Jahre 1889 in Zürich statt auf die Initiative des Pfarrers Adolf Ritter in Zürich, Friedrich Kölle, Vorsteher der Anstalt für Epileptische in Zürich, und Hilfsschullehrer Albert Fislér in Zürich. Seit 1899 erfolgte regelmäßig alle zwei Jahre eine solche Konferenz, abwechselnd in den verschiedenen Landesteilen, diese jeweils wiederum befruchtend für das Interesse an der Geistesschwachenschulung. Seit 1910 nannte sich die Vereinigung „Schweizerische Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher“ und seit 1931 „Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache“ (S. H. G.). Sie umfaßt heute über 800 Einzel- und Kollektivmitglieder, Vertreter aus gegen

hundert Schulorten mit Hilfsklassen und ca. vierhundert Schülern, von nahezu vierzig Anstalten für Erziehung geistesschwacher Kinder aus der deutschen und welschen Schweiz. Außer den praktisch tätigen Heilpädagogen und Pädagogen finden wir Mitglieder aus den verschiedenen Fürsorgekreisen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus siebzehn Mitgliedern, unter welchen unter anderen auch vertreten sind der Schweizerische Lehrerverein, die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft, der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein, der Verein schweizerischer Psychiater.

Die Schweizerische Hilfsgesellschaft stellt sich folgende Aufgaben:

- a) den menschlichen und gesetzlichen Rechten der Geistesschwachen bei den Behörden und der Bevölkerung zur Anerkennung zu verhelfen;
- b) den Kampf gegen die Ursachen der Geisteschwäche zu unterstützen;
- c) den Geistesschwachen jeden Grades und jeden Alters eine entsprechende Ausbildung und Versorgung zu ermöglichen;
- d) die Weiterbildung geeigneter Lehr- und Hilfskräfte durch Veranstaltung von Fachreferaten und Kursen zu fördern;
- e) die Herausgabe besonderer Lehrmittel zu besorgen oder zu unterstützen;
- f) die Interessen des Lehrpersonals an Hilfsschulen und Anstalten zu wahren.

Die Versorgung von geistesschwachen Kindern in Anstalten und das berufliche Anlernen schul- und anstaltsentlassener Jugendlicher unterstützt und fördert die Schweizerische Hilfsgesellschaft mit jährlichen Beiträgen in der Gesamthöhe von Fr. 10,000 bis 12,000, die ihr aus Bundessubvention und Kartengeld und Mitgliederbeiträgen zugehen.

Ueber die Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in der Schweiz orientieren sehr gut die beiden von Pfarrer Karl Alther in Künnacht-Zh. und dem verstorbenen Institutsvorsteher Emil Hasenfratz in Weinfelden verfaßten zwei Bände (zu beziehen bei H. Plüer, Regensburg).

H. Plüer.

Mitteilung an die Sektionsvorstände.

Wir bitten die Sektionsvorstände, den Jahresbericht wenn irgend möglich im Laufe Januar einzusenden.

Alle Mitteilungen, Berichte, Originalarbeiten etc. sind an die Adresse des Unterzeichneten einzusenden. —

Da die SER in Zukunft jeweils auf Anfang des Monats erscheinen wird, so müssen Mitteilungen für die betreffende Nummer der Zeitschrift schon Mitte des vorhergehenden Monats eingesendet werden.

Mit allseitigem Gruß H. Plüer, Regensburg.

**Stellenvermittlung des
Verbandes Schweiz. Erziehungsinstitute u. Privatschulen**
Adresse für Auskunft bitte nur: **Stellenvermittlung des Ver-
bandes Schweiz. Erziehungsinstitute und Privatschulen, H. C.
Riis-Favre, Avenue Florimont 11, Lausanne.**

Stellengesuche: *Demandes de place:*

1. **St. Gall. Sekundarlehrer mathematisch - naturwissen-
schaftlicher Richtung**, sämtliche Fächer dieser Rich-
tung sowie Handarbeit, Musik, Turnen etc. unterrich-
tend, sucht geeignete Stelle in Institut oder Privat-
schule der deutschen oder französischen Schweiz.
2. **St. Gall. Sekundarlehrer sprachlich-historischer Rich-
tung**, die vier modernen Hauptsprachen sowie Latein,
Geschichte, Geographie, Turnen und Zeichnen
unterrichtend, mit längerem Aufenthalt im französi-
schen Sprachgebiet, sucht geeignete Stelle in Institut
oder Familie der Schweiz oder des Auslandes.
3. **Institutrice diplômée de l'Institut J. J. Rousseau à
Genève**, enseignant le français, littérature, histoire,
géographie, gymnastique et travaux manuels, ayant
aussi fait stage dans les classes d'enfants anormaux,
cherche place dans établissement analogue, pension-
nat ou hôte d'enfants.
4. **Dr. phil. in Naturwissenschaften** einschließlich Physik,
Chemie und Mathematik, mit wissenschaftlicher und
praktischer Betätigung, sucht geeignete Stelle an In-
stitut oder Privatschule der deutschen Schweiz.

**Neuveville: Ecole de commerce
Offizielle Handels-Schule**

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter.
Abteilung für Sprachen und Haushaltung für Töchter.
Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorg-
fältige Erziehung und Aufsicht. — Schulbeginn April.
Mitte Juli: **Französischer Ferienkurs.**
Programme und Auskunft durch die **Direktion.**

**Wie urteilt man
über die Schweizer Erziehungs-Rundschau?**

Ein Lehrer aus Basel schreibt:

„Darf ich Ihnen auch einmal meinen Dank aussprechen
für den Reichtum an praktischem und theoretischem
Leben, den mir Ihre Zeitschrift immer wieder bietet?“

Hr. Dr. H. Meng, Basel.

Mitherausgeber der Zeitschrift f. psychoanalytische Pädagogik:

„Die ‚Schweizer Erziehungs-Rundschau‘ vermittelt in
geschickter Form Erfahrungen der praktischen Schul-
arbeit zusammen mit den Fortschritten der Psychologie.“

Schulblatt für Aargau und Solothurn, Zofingen:

„Diese pädagogische Monatsschrift interessiert die Er-
zieher, Lehrer und Schulbehörden immer wieder durch
die frisch geschriebenen aktuellen Originalbeiträge nam-
hafter Fachleute der Schweiz und des Auslandes...“

Institut JOMINI, Payerne

für Sprachen, Handel, Bank und Verwaltung Gegründet 1867
Bewährte Ausbildung - Gewissenhafte Erziehung
— Programme und illustrierte Prospekte —

HOTEL - PLAN

Das neue Programm ist soeben erschienen!

von
Basel ab Fr. **68⁵⁰**

Die Preise

von
Bern ab Fr. **61.-**

von
Zürich ab Fr. **61.-**

vom einfachsten Berghaus bis zum Erstklass-Hotel

Die Arrangements

1. Hin- und Rückfahrt (Bahn, Schiff, Postauto)
zum und vom Bestimmungsort
2. Hotelunterkunft 7 Tage volle Pension (mit drei
Mahlzeiten täglich)
3. Trinkgeld, Licht, Heizung, Gepäck von und zur
Endstation
4. Ski-Unterricht durch patentierte Lehrer nach
Schweiz. Skischule
5. Benützung verschiedener Schlittenbahnen, Eis-
und Curlingplätze
6. Miete von Skis, Skistöcken, Skischuhen, zu Vor-
zugspreisen
7. Skilehrbuch „Ski und Du“ gratis
8. Freier Zutritt zu verschiedenen sportlichen Ver-
anstaltungen
9. Lokale Bergbahn-Generalabonnements in ver-
schiedenen Orten
10. Kur-, Orchester- und Sporttaxen
11. Verschiedene gesellschaftliche Veranstaltungen
12. Gepäckversicherung bis Fr. 750.—

Sechsstufiger Prospekt kostenlos und Buchungen durch
die Reisebureaux in der ganzen Schweiz

HOTEL - PLAN

S. M. S. COLLEGE LONDON

Gegründet 1922 — Vom Bund subventioniert
Für jeden Schweizer die beste und billigste Lehr-
anstalt in England - Separate Klassen für Handels-
fächer und Literatur - Qualifizierte Lehrkräfte -
Zahlreiche Exkursionen und Führungen - Kurs-
geld für 3 Monate £ 67.6; für 6 Monate £ 120.0.
Ausführlicher Prospekt und Auskunft durch
**The Secretary, Swiss Mercantile Society Ltd.,
34/35, Fitzroy Square, London W. 1**

Schweizerschule in Paris

zur intensiven Ergänzung der franz. Sprachkenntnisse
in literarischer und kaufmännischer Richtung, mit 5—6
Stunden pro Tag und abschließendem Diplom. Besuche
(Museen, Fabriken usw.), Exkursionen u. a. m. gestalten
den Studienaufenthalt sehr fruchtbringend. Nur für
Schweizer und Schweizerinnen von über 18 Jahren.
Eintritt alle 14 Tage. Prospekt durch:
**Cercle Commercial Suisse, 10, Rue des Messageries,
Paris X.**

**INTER SILVAS WANGEN a. AARE
Sprachschule für Mädchen**

Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch
Haushaltungs- und Kunstfächer - Ideale, abgeschlossene Lage



Selbsthilfe ist dem Schwachen nur möglich im genossenschaftlichen Zusammenschluß. Sein größter und wertvollster Einfluß in die Genossenschaft ist: seine Konsumkraft. Der einzelfstehende Konsument schenkt seine Konsumkraft weg, der organisierte Konsument begründet mittels derselben seine Wohlfahrt. Jeder Einflüchtige bezeuge seine Treue zur Konsumgenossenschaft jetzt mehr als je durch vermehrten und konsequenten Warenbezug.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL

Geschichte der katholischen Kirche der Schweiz.

Von Dr. P. Theodor Schwegler O. S. B., Kapitular des Stiftes Einsiedeln. 288 Seiten nebst Karte. In Ganzleinen Fr. 6.50.

„Das Werk bietet nicht nur eine Fülle von geschichtlich gesicherten Einzelheiten sondern zeichnet sich durch einen klaren, übersichtlichen Aufbau aus, in dem der weltverstreute Stoff mit sicherer Hand und überlegenem Geist bemeistert wird.“
(Prof. Dr. P. de Chastonay in „Neue Zürcher Nachrichten.“)

Das Antlitz Gottes.

Versuch einer christlichen Aesthetik der bildenden Kunst. Von P. Thaddäus Zingg O. S. B. 155 Seiten nebst 24 Bildtafeln. Ganzleinen Fr. 3.50.

„Ein tiefes, gehaltvolles Buch . . . das sich für jeden Gebildeten empfiehlt.“
(Das neue Buch, Bonn.)
„ . . . ein geistreiches und anregendes Buch . . .“
(Prof. Dr. Leutfrid Signer in „Wir lesen“)

Verlagsanstalt Neue Brücke AG., Schlieren-Zürich

Durch alle Buchhandlungen.

L'INSTITUT CHABLOZ, MONTREUX

prépare les jeunes gens, dès l'âge de 14 ans, aux carrières administratives, commerciales, à la banque, etc. etc. Sa section de culture générale, par des cours pratiques, variés et appropriés, s'applique à donner à ses élèves une base solide en vue des études notariales, d'affaires en général ou d'apprentissage dans bureaux divers: assurance, librairie, etc. Sa section de perfectionnement reçoit les jeunes gens qui ont terminé un apprentissage de commerce ou de banque, ou encore qui ont dû interrompre ailleurs leurs études, et qui désirent entrer dans une administration: aux Douanes, par exemple. Les études sont surveillées et dirigées. Les professeurs sont ou licenciés de l'Université de Lausanne, ou professeurs d'écoles de commerce. Certificat d'études après examens subis devant un jury d'experts étrangers à l'Institut. Demandez le prospectus.
Le Directeur: N. Chabloz, professeur.

Zur Manegg Töchter-Institut

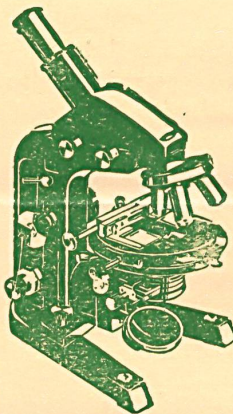
Leiterin: M. HITZ

ZÜRICH 2, Bellariastraße 78 Internat - Externat
Sorgfältig ausgebaute Fortbildungsschule. Vorbereitung für die Zürcher Mittelschulen. Moderne Sprachen. Individueller Unterricht. Hauswirtschaftslehre. Charakterbildung im Gemeinschaftsleben des Internats. Prospekte und Empfehlungen.

Institut Sillig Villars s. Ollon

Alt. 1250 m.

Fondée en 1836 et précédemment à la Tour-de-Peilz. Reçoit des jeunes gens depuis l'âge de 10 ans. Etudes sérieuses. Préparation en vue d'examens. Sport. Meilleures références. Directeur: MAX SILLIG



Bevorzugt Inlandsware!

DECKGLÄSER
OBJEKTTRÄGER
PRÄP.-ETUIS
PRÄP.-MAPPEN

Seit 40 Jahren Spezialität

Carl Bittmann

Petersgraben 33
Basel

PROPAGANDA für Erziehungsinstitute

Sie sollen immer im richtigen Blatt, zur richtigen Zeit und so inserieren, daß Ihre Werbung Erfolg hat.

Fragen Sie uns unverbindlich; wir besorgen fachmännisch und objektiv Ihre gesamte Propaganda vom Entwurf bis zur Aufgabe der Inserate in allen Ländern.

Propaganda-Gesellschaft Schweizer. Erziehungsinstitute A.-G., Basel

Blumenrain 3

Telephon 24.873

Institut Sillig Villars s. Ollon

1250 m ü. M.

Gegründet 1836 und früher in La Tour-de-Peilz. Nimmt junge Leute auf von 10 Jahren an. Gründliche Studien. Vorbereitung auf Examen. Sport. Beste Referenzen. Direktor: MAX SILLIG